Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

Nr. 12 Juli 1959 19. Jahrgang

Inhalt

Einführung und Widmung (Redaktor Heinz Löhrer) . . . 93
Der Film im Blickfeld der Kirche (Msgr. Jean Bernard) . . 95
Zu einer christlichen Filmkultur (Dr. Stefan Bamberger) . . 101
Gott läßt sich nicht photographieren (Red. Wilhelm Mogge) 108
Happy End? (Dr. Ladislaus Boros) 111
Notizen zu den Anfängen kath. Filmarbeit 118
Kurzbesprechungen 121
Konferenz katholischer Erzieher über die Filmbildungsarbeit in der Schule 124

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII / 166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.-, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.-, im Ausland Fr. 12.- bzw. Fr. 16.-.
Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Diese Sondernummer wurde durch Freunde des Redaktors besorgt. Beiträge über die Festivals von Berlin und Locarno mußten aus Raumgründen zurückgestellt werden.

Bild: Der Preis des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) — die Nachbildung einer Katakombenlampe (Boot mit Segel am Kreuzesbalken). Der Preis wurde 1947 geschaffen und seither jeweils bei Anlaß der großen Festivals, und darüberhinaus bisher viermal als «Grand Prix de l'OCIC» vergeben. Letzteren erhielten: «On the waterfront» (1955), «The prisoner» (1956), «Un condamné à mort s'est échappé» (1957), «The old man and the sea» (1958). Von diesem Jahre an bleibt die «Nacelle» dem Grand Prix reserviert, während die Auszeichnungen anläßlich der Festivals in einer Plakette (ebenfalls mit dem Boot) bestehen werden.

Nick Knattertons Abenteuer

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: DFH; **Verleih:** Monopol; **Regie:** Hans Quest, 1958;
Buch: W. P. Zibaso, nach Ideen von M. Schmidt; **Kamera:** H. Hölscher;
Musik: W. Mattes; **Darsteller:** K. Lieffen, S. Cramer, M. Sebaldt, G. Fröbe u. a.

Eine der Bilder-Fortsetzungsgeschichten um die Superdetektivgestalt Nick Knattertons, die in schweizerischen und deutschen Illustrierten erschienen, hat nun auch den Weg auf die Leinwand gefunden, und zwar zu Recht. Denn die Persiflage, die sie darstellt, gilt ja nicht nur den gedruckten Krimis, sondern ebensosehr den filmischen. Natürlich mußte indes die Verfilmung etwas fader erscheinen als die Vorlage. Die Dichte der grotesken Einfälle ging notwendig etwas zurück; was, in kleinen Portionen serviert, recht kräftig gewürzt sein darf, würde ungenießbar, wenn es mit gleicher Salzigkeit anderthalb Stunden lang aufgetischt würde. Und auch schon der Tribut, der an die filmische Wirklichkeitsnähe zu zahlen ist, brachte eine gewisse Abschwächung der Skurrilität mit sich. Anderseits allerdings hätte der Film doch noch sorgfältiger einer herkömmlichen Art aus dem Wege gehen können, die Typen hätten noch mehr überspitzt werden können, und vor allem paßt die Liebesgeschichte mit ihrer recht üblichen Aufmachung kaum zu der parodistischen Art des Films; hier, wie auch in den musikalischen Einlagen, zeigt sich offenbar die Absicht, auch ein konventioneller eingestelltes Publikum zu befriedigen. — Immerhin bleibt auch so ein Film, der, als Ganzes gesehen, sich angenehm und auf erfrischende Weise durch einen Reichtum an einzelnen Pointen von der Großzahl der Unterhaltungswerke unterscheidet und viel Kurzweil bietet, zumal bei aller Verballhornung detektivischen Geschehens die Handlung doch wieder ernst genug genommen wird, um Spannung zu erzeugen.

1458